

Donnerstag, den 4. December 1890.

Enthüllungen aus der Geschichte einer Königsfamilie.

Wir vervollständigen das Charakterbild, welches wir in unsern Feiern bereits in vorangehenden Nummern von dem verstorbenen Könige Wilhelm III. von Holland gegeben haben, indem wir folgenden interessanten Ausführenden Naam geben.

„Es ist schon gesagt worden, daß der König Wilhelm III. ein durch und durch konstitutionell gemüthlicher Fürst war. Da ich Land und Volk liebe, besuche ich Holland häufiger und verfolge die politischen Vorgänge dort genauer. Noch niemals traf ich einen holländischen Politiker, der nicht sagte: „Wir mögen einst über unsern Wilhelm III. urtheilen, was wir wollen, einst müssen wir rückhaltlos anerkennen: seine Gewissenhaftigkeit gegen die Verfassung, den streng konstitutionellen Charakter, der ihm innewohnt.“

Eines Tages wurde eine recht bezeichnende Kleinigkeit erzählt. Vor längerer Zeit schwebte zwischen England und Holland eine Streitfrage kolonialpolitischer Art. Im Haag war man groß gewesen, in London war man groß gewesen, und die Sache war an einen Punkt gerathen, wo die diplomatischen Verhandlungen stockten. Der Hauptbegründer eines großen Blattes erschien in diesem kritischen Augenblick als Helfer in der Noth. Er that in London einflüßliche Bemühungen, ebenso im Haag, und seinen ganz vertraulichen Bemühungen gelang es, in aller Stille die Verhandlungen über die freitragende Angelegenheit wieder in Fluß zu bringen. Im Haag war man sehr froh, und der Minister schlug dem Könige vor, dem Journalisten, der in größter Ingegenschaftigkeit gehandelt hatte, einen hohen holländischen Orden zu verleihen. Wilhelm III. überlegte eine Weile und sagte dann: „Meiner Freund, es geht nicht. Wir können nicht öffentlich mittheilen, weshalb der Herr seinen Orden rechtlich verdient hat. Folglich müssen die Leute glauben, daß wir ihn bedürfen, damit sein Amt für unsere Regierung schreibe. Das darf nicht geschehen!“

„Zu dem Holländer auch mit ihrem Wilhelm III. als Politiker zurückgekehrt, so beehrte er ihnen dagegen Zahrsache lang als Familienvater gar nicht. Aber so entgegenkommend er sich in politischen Dingen zeigte, so wenig ließ er sich in sein Privatleben hineinreden. „Das geht die Leute nichts an, was ich als Mann mache. Dazu bin ich nicht ihr König, um mich nicht zu amüsiren!“ — sagte Wilhelm III. Und er amüsierte sich, er amüsierte sich sogar sehr. Er hatte sein glückliches Familienleben in seiner Jugend gekannt, mit seinem Vater lebte er in schwerer Zerrwürfnis und mußte deshalb außer Landes gehen. Als er später in erster Ehe die Würtembergische Prinzessin Sophie heirathete, fand er ebenfalls kein Familienleben, obgleich der Ehe zwei Söhne entsprangen: Kronprinz Wilhelm und Prinz Alexander. Zwischen König und Königin trat allmählich die tiefste Entfremdung ein, die beiden jungen Prinzen stellten sich auf Seite der Mutter.

Der ältere Kronprinz, ein talentvoller und frischer Junge, gab sich, sobald er die nötige Kraft dazu in sich verspürte, außerdem einem wilden Leben hin, ganz nach dem Muster berühmter Vorfahren. Er ging schließlich, da das Land sich zu klein für zwei solche Brautköpfe erwies, was Vater und Sohn es waren, nach Paris. Als Prince d'Orange, mit einem langen Weidbengel von der Frau Mama und vom Vater mit einer ungezügeltsten Lebenslust ausgehattet, wurde er bald in den Streifen der schillmüthen Pariser Bekantheit einer der Schlimmsten. In den Memoiren der Coma Beval, der großen Courtesane des dritten Kaiserreichs und berühmtesten Freundin des Prinzen Mon-Blau, ist auch Einiges über den „Prince Citron“, wie der Spitzname des jungen Willen lautete, nachzulesen. Im besten Mannesalter verstarb und starb endlich Kronprinz Willen, unter den Wellen der sündigen Wellstadi Paris.

Dabei in Holland aber erhob sich eine gewaltige Wehklage über seinen Tod, die vornehmlich in Beschuldigungen anstürmte gegen den königlichen Vater, der durch sein schlechtes Beispiel seinen Sohn verborben und durch den schredlichen Familienwitz in die Fremde hinausgerathen haben sollte. Ganz so schlimm war die Sache nun wohl nicht; denn wenn der Kronprinz ein fester und erster Charakter gewesen wäre, dann hätte er sich in freiwilliger Arbeit seinem Heimatlande widmen können und brauchte nicht in Paris zu Grunde zu gehen.

Nach dem in Tammel wilderster Vergnügungen unermüdet gekehrten jungen Willen wurde sein Bruder Alexander Thronerbe. Er war ein völlig frisches Jüngelchen, der letzte armliebige Rest eines in Mannesstamm übergehenden Geschlechtes: rüdenarmleibend, mit einem kranken Herzen, das in der Luft verborben lag, wie sich nachher bei der Leichenfeier ergab, und einem Gehirn, das nicht ganz richtig im Loth hing. Die Verzeze waren darüber einig, daß von ihm keine Nachkommenschaft zu erwarten sei.

Als Gründe der auswärtigen Politik und in Befolgung ihrer haaltlichen Selbständigkeit wünschten aber die Holländer eine geförderte Thronfolge, und in dieser Personensucht entschloß sich der vermittelte Bruder des Königs, der nahezu hochbegabte Prinz Hendrik, sich für das Vaterland zu opfern und noch einmal auf Frerersfüßen zu gehen. Er that dies um so mehr, als sein Bruder, der König, im Jahre 1877 durch den Tod der Königin Sophie Wittwer geworden war und ein Privatleben führte, welches bei seinem damaligen Alter weder den Blick für eine zweiten Ehe noch eine weitere persönliche Nachkommenschaft legitimer Art erwarten ließ.

Als Prinz Hendrik, der übrigens ein großer Liebhaber des Volkes war, heirathete im Spätkommer 1878 die älteste Tochter des berühmten preussischen Prinzen Friedrich Karl,

die damals 23jährige jugendliche Prinzessin Marie. Wie üblich beteten zu jener Zeit viele treue niederländische Herzen, daß sich ein billiges Wunder begeben und der dürrer Steden des Drahterkes wieder aufblühen möge, so daß die junge Frau Prinzess Hendrik eines Thronerben genieße.

Dieses Wunder geschah freilich nicht, aber ein anderes noch größerer! Als König Willen sah, daß sein Bruder Hendrik zum zweiten Male heirathete und zwar eine Prinzessin aus dem ihm bitter verhassten Preußen, da ergrimmte er so darüber, daß er sich plötzlich auch zu einer zweiten Heirath entschloß und ausging, eine neue Königin zu suchen. In einem Hofe wurde er dabei abgewiesen; die junge Dame, welcher er dort sein Herz anbot, hatte zu viel von feinen Privatvergünstigungen gehört, um ihm ihre Hand zu schenken.

Am Fürstentho von Waldeck wurde er dagegen angenommen, und die bischöfliche zwanzigjährige Prinzessin Emma von Waldeck reichte dem damals 63jährigen König Willen die Hand. Ich habe in jener Zeit das Brautpaar gesehen. Sie war eine reizende, jugendlich frische Erscheinung, der Jeder herzlich wünschte, daß sie einen angenehmeren, jüngeren Gatten mit weniger häßlicher Vergangenheit gefunden hätte. Dabei war König Willen, als er zum zweiten Male heirathete, mit seinem Einkommen noch mehr als hundert Millionen Franken zählenden Privatvermögen so sehr am Rande, daß er, wie man sich damals erzählte, eine Privatleihe in London nehmen mußte, um überhaupt heirathen zu können.

Es mag übrigens eingeklagt werden, daß Willen III. niemals ein Geizhals gewesen ist. Im Gegentheil! Er hatte eine sehr offene Hand und eine große Freude am Geben. Seine Gutmüthigkeit in diesem Punkte wurde oft mißbraucht; trotzdem verlor er sie nie. Keiner schenkte reichlicher als er, keiner gab großzügiger bei öffentlichen Nothständen als der König. Das Geld des Geldes wegen lieb zu haben, fiel ihm nie ein, und er sagte gemeinlich: „Wir macht es Vergnügen, damit Vergnügen machen zu können.“

Als König Willen III. heirathete und zwar fünf Monate nach der Hochzeit des Prinzen Hendrik. Nun aber begab sich die große Hebratung. Acht Tage nach der Hochzeit des Königs legte sich plötzlich Prinz Hendrik hin, starb und hinterließ eine funderlose Wittwe. Der Tod erfolgte so plötzlich, daß Hendrik nicht einmal ein Testament hinterließ und der König sein ganzes riesiges Vermögen erbt. Der drei Jahre ältere König aber wurde im Jahre 1880 von seiner jungen Frau Emma mit einem Töchterchen beschenkt, der kleinen Prinzessin Wilhelmine, der künftigen Königin von Holland.

Ich glaube, es hat noch niemals ein König in einem monarchischen Lande solche Dinge zu hören bekommen, wie Willen III. zu jener Zeit, als er zum zweiten Male auf Frerersfüßen ging. Es war bekannt, daß er von seinem Jünglingsalter an stets aus Eruiglichkeit bemüht gewesen, der wahre Vater seiner Landeskinder zu werden. Viel Lieber war ihm auf den Weg getreten worden. In Erinnerung an all dieses und noch manches Andere vermochte dem auch ein holländisches Blatt bei dem Einzug der jungen Königin in den Haag zu schreiben: „Wir hoffen, daß unser König fortan dem Lande das Bild eines musterhaften Familienvaters darbieten werde.“

Bis zu welcher Schöpfzeit der Familienwitz im Hause der Danier geblieben war, mag übrigens die Thatsache bezeugen, daß jener kranke Thronerbe Prinz Alexander aus erster Ehe in Zeitungsartikeln und Proschüren öffentlich seinem Groll gegen den Vater Luft machte. Der arme Fürstentho hatte allerdings nicht das Vergnügen von der unbändig anstehenden Lebenskraft seines Erzeugers geerbt. Siech und fräselnd lag er in seinem märchenhaft eingerichteten Palaste „de Paauw“ im Haag; in den Zimmern herrschte die künstliche Hitze der Treibhäuser. Tropische Vögel, Affen und anderes Gethier der heißen Zone bildeten seine künftige Umgebung. Einiges Tages hatte ihn der Tod in diesen dieser larmenden Gesellschaft erreicht. Die Verste fanden beim Leichenfund, wie schon erwähnt, höchst merkwürdige Mißbildungen innerer Organe und meinten, daß der Tod durch den stetigen Aufenthalt in den überheizten Wohnräumen bestatmet worden sei.

So spöttlich die Holländer anfangs von der zweiten Ehe des Königs sprachen, mit solcher Freude vernahmen sie die Geburt des kleinen Prinzen, der künftigen Thronerbin. Eine Zeit lang hegten die feinsten Patrioten sogar die Hoffnung, daß noch ein kleiner Sohn dem Töchterchen nachfolgen könne. Als dies nicht geschah, wurde dann gelegentlich die genaue gesetzliche Feststellung der künftigen Regentenschaft und der Thronanspruch des fürstlichen Wädchens vollzogen.

Es bliebe noch einiges zu sagen über Königin Emma, die vom Gesetze vorgelebene Regentin.

Sie ist in dem herrlichsten Alter der Frauen Anfangs der dreißiger Jahre, aber an der Seite des ergrauten Gatten ist sie selbst ungewöhnlich rasch gealtert. Als sie mit zwanzig Jahren als junge Königin in Holland einzog, war sie das reizendste Geschöpf, das man sich denken konnte. Schlaf und doch voll, mit einem lieblichen Antlitz, prangte sie in der Frische jugendlicher Hohlheit. Ein Schimmer des Mittelalters stahl sich Jedermann in die Augen, und man sagte: „Die arme junge Frau!“ Aber sie hatte das Glück und Geschick, den alternen Wlaubar an ihrer Seite zu zählen, so daß sich unerwarteter Weise ein gutes Familienleben herausbildete. Das rechneten die Holländer ihr sehr hoch an, und sie gewann dadurch sehr viel Sympathien, die meisten natürlich als Mutter einer „Thronerbin“.

Nur kurze Zeit blieb die Königin in ihrer Jugend Weitschönheit. Das erzwungene mitläufige Leben an der Seite eines zusammenfallenden Greises ließen sie bei der guten holländischen Tadel bald stättlicher werden, als hieüblich ist. Jetzt trägt sie eine goldene Brille und hat ein Embonpoint wie ein gut genährter Rentier. Ihr Leben verlor in den letzten Jahren zwischen der Krankenpflege am Lager ihres

gichtgeplagten Mannes und der Kindererziehung ihres Töchterchens, dem sie eine überaus gärtliche Mutter ist.

Früher sagte man sich öfters: was wird nun aber werden, wenn die vermittelte Königin Emma auf den Gedanken kommt, noch einmal zu heirathen?

Eine dreißigjährige Frau hat das vollste Leben doch erst noch vor ihr. Heute wirft man einen Blick auf die Zauberweite ihrer Majestät und zuckt beruhigt die Achseln. Es sei denn, daß sie in der Trauerzeit riesig abmagerte, in der Trauerzeit um ihren Gemahl, den „letzten Draht“, der benannt neben den großen „Wilhelm den Schwelmer“ in die altherkömmliche Gruft zu Delft herabgelagert werden dürfte als der „thatenlose Neben dem thatenreichlichen Parte eines erlöschenden Geschlechtes.“

Gerichts-Zeitung

Halle, 1. December. (Strafhammer). Dem jüngsten Gerichte ist es endlich gelungen, einen internationalen Gauner und Betrüger zu identifizieren, der es seit dem Jahre 1881 verstanden hat, sich den ihm so fahrenden Gerichten zu entziehen. Es ist dies der jüdische Handelsmann Louis Fern. Fernmann gen. G. ist aus Württemberg gebürtig. Verurtheilt kam er im Januar nach Sachsen und handelte bei dem General v. Trotha um ein Rezipit, indem er sich als der Verbedingte Pappenheimer aus Hannover vorstellte. In dem Momente, wo Herr v. T. dem Stützungen der Vertheilung des Geldes gab, ließ G. eine goldene Ankeruhr mit goldener Kette im Gehörtenverste von Fernmann nach dem Gange des Geldes abgeben. Fernmann brachte ihn zu Wernberg wurde er aber angehalten und ihm der Raub wieder abgenommen. Nach dem hiesigen Gefängnis überführt, gab er an, Elias Bloß zu heißen und aus der Provinz Polen zu sein. Da er dort vor vielen Jahren unter deutschen Namen großartige Verbrechen begangen hatte, kam durch die eingehenden Recherchen die wunderbarliche Dinge zu Tage. Zunächst lieferte das Sachverständigen eine Photographie des angeblichen Bloß an mit dem Vermerken, daß derselbe nicht Bloß, sondern Heilmann heiße, im Jahre 1881 in Sisa zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, wovon er ein Jahr verließ hat. Demnach schon hatte Bloß Fernmann noch eine ganze Serie Straftathen begangen. Er wurde nach Schweinfurt und Köln transportirt, entkam jedoch auf seinem Transport und ist seitdem nicht wieder zu finden gewesen, bis ihn in Southampton das Geschick erzielte. Da er wohl nicht, was er zu erwarten habe, wenn seine Verurtheilung bekannt gemacht würde, legte er sich ans Ende des Gefängnisses und behauptete, nicht der gefürchtete Bloß zu sein. Die Recherchen wurden erst zu eingeleitet vorgenommen, daß das Gerichte nicht im Zweifel blieb, jenen berüchtigten Hochstapler vor sich zu haben. Vieß das eingeleitete Bild schon in der Identität seinen Zweifel, so wurde letztere noch dadurch deutlicher gemacht, daß sich beim Anfertigen die im Signalment als verbedingter Bloß angegebene Marke auf der linken Brustseite, von einem Geschwür herriehrend, vorband und ein Brauer des Naumburger Zuchthaus ihn ganz bestimmt rekonstruirte. Auch zwei aus dem Jahre 1881 aus Sisa und Schweinfurt vorliegende Briefe, die der angebliche Bloß geschrieben hatte, weisen die genuinen charakteristischen Schriftzüge mit der jüngsten Schrift des Angeklagten auf. Fernmann blieb bei seiner Behauptung, daß er nicht der gefürchtete Fernmann sei. Er hatte angegeben, zu jener Zeit in Wernberg gewesen zu sein und nannte auch mehrere Adressen, welche diese betätigen konnten. Das deutsche Konsulat dort konnte aber keinen dieser Namen ausfindig machen. Auch diese Angaben, daß er in Stockholm ein Geschäft in der Brückstraße gehabt habe, erwies sich als Schwindel. Verurtheilt hat Fernmann im Jahre 7 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre hat er noch in Namibia zu verbüßen, außerdem wird er jetzt nach Schweinfurt und Köln transportirt, um dort wegen Hochstaplerie, die er unter der Maske eines Gerichtsschreibers, Bankiers etc. vollbracht hat, abgemahnt zu werden. Interpellant ist Ferner, wie der Angeklagte den Gefängniswärter, Herrn Dr. Strauß, verurtheilt hat, erwies sich als Schwindel. Verurtheilt hat Fernmann zu ergehen, daß ihn Herr Dr. St. habe zwingen wollen, sich als Heilmann zu bezeichnen, weil er (S.) eine Weile zum Fern und bessere Stoff gebeten habe. Herr Dr. St. habe ihm dies auch zugestimmt, wenn er sage, daß er Fernmann sei. Nach Herrn Dr. St.'s Aussage bezieht sich dies auf Lina, welche, wenn die Sache hätte zwei oder drei Jahre nach dem Tode des St. befandete überdies, daß sich die erwähnte Parbe bei dem Angeklagten in prägnanter Weise vorfand. Nach all diesen Thatbeständen zweifelt der Gerichteobmann kein Augenblick, daß der Angeklagte nicht Elias Bloß, sondern Heilmann ist und verurtheilt ihn aus dem hiesigen Namen zu 5 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Haft verurteilt und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Tageskalender.

- Archäologisches Museum, prov. gr. Ulrichstr. 33. Mittwochs und Samstags 11-12 Uhr.
Ag. Universitätsbibliothek, Friedrichstr. 42. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 8-11 Uhr Vorm., Mittwoch und Sonnabends von 9-12 Uhr Vorm., 2-4 Uhr Nachm., in den Universitätsferien täglich von 9-11 Uhr.
Botanischer Garten, gr. Wallstr. 23. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 6-12 und 1-6 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend von 6-12 Uhr Vorm.
Brennerei, Händel-Deumal, Markt. — Deumal August Hermann, Landesh. Französische Stiftungen. — Riebig-Deumal, kleine Markt. — Deumal für die 1866 gefallenen Krieger, alte Promenade. — Deumal für die 1870/71 gefallenen Gallener, Markt.
Ladensinhaltung nebst Maximilian, Mühlweg 6. Frankische Stiftungen. — Henningsplatz Frankensal 1.
Zaid. Museum für Kunst und Kunstgewerbe, Widam. Sonn- und Festtags von 11-1 Uhr unentgeltlich, sonst Eintrittsgeld 50 Pf.
Provinzial-Museum, Domasse 5/6. Sonntag, Dienstag und Donnerstag 11-1 Uhr gratis. Montag, Mittwoch, Freitag von 11-12 Uhr. Sonnt. feiertag 11 Uhr.
Rundschau-Kabinett, Domasse in alten Oberbergwerksgebäude. Donnerstag 11-1 Uhr.
Land- und Amtsgericht, Roststraße 14, bezw. fl. Steinstr. 7/8. Bureauzeiten 8-11 Uhr, 3-6 Nachm.
Landrathamt des Saalkreises, im Ständehaus, Luisenstr. 7, geöffnet von 9-12 Uhr und 3-6 Uhr.
Landwirtschaftliches Institut, Hauptingang Wilhelmstraße 1. Morgens, am Paradeday.
Werdens, Domasse 5/6.
Nocher Thurm, Markt.
Zidische Sparrasse, Rathhausgasse. Wochentags 8-1 und 3-7 Uhr.
Zidisches Genußmahl, Sobienstraße 29. Hierfür auf die Vorbereitungsschule und lateinische Realschule.
Theater. Stadttheater. alte Promenade 17.
Wittwenkassen, Leipzigerstraße 61.
Wittwenkassen, Schützen 9 (an den Seiten Promenade).
Königlicher Kalender. — Magdeburgerstraße.
Jüngerer Klinik, täglich 7-8 1/2 Uhr. Geh. Rath Prof. Dr. Weber.
Gehirn-Klinik, 7-8 Uhr. Geh. Rath Prof. Dr. Schüller.
Augen-Klinik, 11 Uhr. Geh. Rath Prof. Dr. Gräfe.
Hör-Klinik, 10 1/2-11 1/2 Uhr. Geh. Rath Prof. Dr. Dittig.
Ohren-Klinik, 8-10 Uhr. Geh. Rath Prof. Dr. Schwabe.
Haut-Klinik, 11-12 Uhr. Dr. Kromayer. Privat-Dozent.
Hervens-Klinik, Prof. Dr. Sellmayer.
Frauen-Klinik, Morgens 10-12 Uhr, Nachmittags 3-4 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur Morgens 10-11 Uhr. Geh. Rath Prof. Dr. Raltenbach.



G. Apel Nachf., Inh. Joh. & Carl Hille,

Leipzigerstr. 5.

Gr. Märkerstr. 22.

Steingut-Speiseteller per Dgd. M. 1,25.
 „ Compotteller per Dgd. M. —,90.
 Wafdgnituren in größter Auswahl von M. 5,50 an.

empfehlen:

Vorzellan-Speiseteller p. Dgd. v. M. 3,25 an.
 „ Dessertteller p. Dgd. v. M. 2,75 an.
 „ Compotteller p. Dgd. v. M. 2,25 an.
 „ Caffeeservices von M. 4,50 an.

Glas-Liqueurservices von M. 1,75 an.
 „ Bierservices von M. 3,00 an.
 „ Bowlen mit 12 Gläsern von M. 10,— an.

C. F. Ritter, Halle a.S., Leipzigerstraße 91.



Römische Kannen
 Schönster Simmer-Schund Stück 1,50 Mt., 3 Mt. und 4,50 Mt.



Lampenschace,
 großartige Ausw., von 2 Mt. Schirmständer, Tischchen etc.



Luxus-Thermometer
 in Kunstg., cuivre polirt etc., von 3 Mt. an.



Bilderständer
 in 100 verschiedenen Sorten, Bild von 25 Cabinet von 50 Pf. an.



Reubett! Spar-Automat.
 Man wirft in den Einschnitt B ein Geldstück, sieht an der Skizze A, worauf ein Federzug in die Schale C rollt. Preis 50 Pf.



Ringtaschen
 von 75 Pf. an. Dieselben von Kallleder von 2 Mt. an.



Schmuck- und Uhrenkästchen,
 reizendes Geschenk für Damen, wie Bildnis-Stück 2,50 Mt. Dieselben mit Gravirbildern 3-6 Mt.



Reisszeuge, pa. Quast,
 mit guten Instrumenten, 1,50, 2, 3, 4,50-21 Mt.



Operngläser
 von 3 Mt. an. Feinere 4,50, 6, 9, 12 Mt. Bilput-Gläser!

C. F. Ritter, Halle a.S., Leipzigerstraße 91.

Pr. B.-V.

Mittwoch den 3. December cr., Abends 8 Uhr

geselliger Abend

im „Prinz Carl“,

wozu die ordentl. und ausserordentl. Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Auch die Familienmitglieder haben Zutritt.

Gäste dürfen nicht eingeführt werden. Der Saal wird um 7 Uhr geöffnet und die geselligen Veranstaltungen beginnen pünktlich um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Taeglichbeck.

Beste u. billigste Wasch- u. Wringmaschinen,

Gas-, Petroleum- u. Benzin-Motoren, Backofen-Armaturen etc.

Lieferung von Maschinen aller Art.

Wärmeschutzmasse für Dampfkessel gegen Austrahlen der Wärme oder Eindringen der Kälte.

Maschinen-technische Bedarfsartikel.

Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.

Louis Herm. Schmidt,

Haupt-Contor: Landwehrstr. 1.

Schmuckfachen.

Special-Geschäft J. Essig,

Gr. Ulrichstraße 44.

Großartige Auswahl in Granaten, Korallen, Gold, Silber und sämtlichen anderen Schmuckartikeln.

Zur gute Waare. Sehr Billige Preise.

Sämtliche Reparaturen schnell und gut.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin

der

Vereinigten Tischler-Meister,

Kl. Steinstr. Nr. 6.

Grösstes Lager selbstgefertigter Möbel

in allen Holzarten.

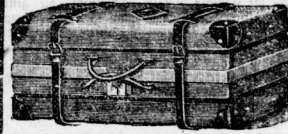
Durch nochmalige Vergrößerung unserer Lokalitäten sind wir in den Stand gesetzt, auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können, und empfehlen eine grosse Auswahl passender

Weihnachtsgeschenke.

Wiener Möbel zu Fabrikpreisen.

Aufstellung compl. Musterzimmer.

Eigene Tapezier- und Decorations-Werkstatt.



Hallesche Koffer- u. Reiseutensilien-Fabrik

C. Abelmann Sohn.

Verkaufslokal Gr. Steinstr. 8.

Christbaum-Confect

als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Hüter, Buchstaben etc., reich geformt; eine Kiste enthält ca. 440 Stück, verpackt gegen M. 2,50. — Nachnahme. Bei Abnahme n. 3 Kisten je ein prachtv. Weihnachts-Büchlein gratis. entb. Wiederverkauf. Sehr empfohlen. Friedrich Fischer, Dresden-Pl., Königsbrüderstr. 50b.

Eine Wohlthat

ist es, in guten Federbetten zu schlafen. Wer sich ein wirklich gutes Bett herstellen will, beziehe sich böhmische Maubrice und geradlose, sehr feine, gelbliche, silbergrüne Gänsfedern. Wie ich zum Besse 1. Sorte 80 Pf., II. Sorte 130 Pf. per Pfund franco und versetzt jeder Verpackung in 5 Kilo-Packeten gegen Nachnahme verende. Umständig gelehrt.

Bestfedern-Spezialgeschäft
 Johanna Polazek,
 Janowitz a. d. Angel,
 Böhmen.

Zahnärztliche Privatklinik

täglich 11-1 Uhr. Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.

Halle a.S., Geiststr. 20, II. Etage links.

Zahnarzt Kohlhardt.

Stickerien werden gut u. bill. garnirt.

Bernh. Dunckel, Tapezier u. Dekoratur, Schulgasse 2 b.

ca 450 St. für um 3 Mk. franco

und. Stile und Verpackung Portofreipapier 70 Pf.

1 Sortiment feine delikates, großes

Christbaum-Confect

Seite und reelle Waare

3 Kisten für 8 Mark gegen Nachnahme.

Indw. Philippsohn, Dresden.

Vereinszimmer

mit Piano für 12 event. 40 Personen.

Ausicht C. Dauer'sches Bier.

Rest. Helgoland, Gr. Steinstr. 33, I.

Lanolin-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin

ist ein unerschöpfbares Mittel, lammetartige

Schleim der Haut zu entfernen und zu erhalten. A. Sief. 50 Pf. zu haben bei

Culrin Moser, Leipzigerstr. 44.

Sina Sauerbier, Geißstraße 57.

Münchner Kindl

aus der Actienbrauerei zum Kindl in München.

Allen auf den Festplan des X. Deutschen Bundesfestens in Berlin versagt und mit großer Beifall aufgenommen, empfiehlt in bekannter feinsten Qualität in Gebinden und Flaschen

E. Lehmer, Bülbergasse 2, an der Gr. Ulrichstr. Fernsprecher Nr. 235.

NB. Preisliste zu meinen diversen Bieren ist in meinem Contor zu haben, auch auf Wunsch franco zugehant.

Außerordentliche General-Versammlung

des Allgemeinen Consum-Vereins zu Halle a. S., C. G.

mit bechr. Haftpflicht

Sonntag den 7. December cr. Nachmittags 3 1/2 Uhr

im Saale „zum Adonmt“.

Tagesordnung:

1. Errichtung eines Verkaufsmagazins in Dölau.

2. Festsetzung einer Remuneration für den Vorstand u. Aufsichtsrath.

Halle a. S., den 29. November 1890.

Der Aufsichtsrath:

F. Tietze, Vorsitzender.

Reichshallen

Wuchererstr. 26.

Ren renovirt, mit allem Comfort ausgestattete Lokalitäten.

Großer Tanzsaal mit Theaterbühne.

Große Vereinszimmer mit Piano für Gesellschaften, Vereine, Familienfeste und Versammlungen.

Heizbare Kegelbahn.

Franz. Billard.

Um fremdbildigen Zutritt bittet

Herm. Zschau.

Tanz-Unterricht.

Einem tiefgen und auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich Mitte December einen Tanz-Coursus nach der neuesten Methode gegen mäßiges Honorar abtheile. Anmeldungen werden gern entgegengenommen.

H. Weber, Musik- u. Tanzlehrer, Mittelstr. 6.